

Landkreis Aurich

1 Aurich FStNr. 54,

Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

Hohes und spätes Mittelalter:

Im Sommer 2018 wurde in Aurich das ehemalige Postgebäude, dessen Kern aus dem Jahr 1891 stammte, abgerissen, da die Fläche neu bebaut werden soll. Das Grundstück befindet sich nördlich des heutigen Schlossbezirks und unmittelbar vor den Toren der Auricher Altstadt. Schon in historischen Quellen wurde an diesem Standort die alte Häuptlingsburg der tom Brok vermutet. Um 1380 erbaute Ocko I. tom Brok (um 1345–1389) hier eine Burg, die man sich im Stil eines Steinhauses mit Wirtschaftsbereich und Befestigung vorstellen kann. Nach seiner Ermordung im Jahr 1389 blieb die Burg noch mehrere Jahrzehnte im Besitz der Familie tom Brok, bevor sie der Überlieferung nach im Jahr 1430 von der neuen Herrscherfamilie, den Ukena, geschleift wurde. Auch wenn der Standort der alten Häuptlingsburg schon lange in dem zu untersuchenden Bereich vermutet wurde, lieferten die historischen Stadtpläne keinerlei Hinweise auf eine Bebauung des Platzes bis in das frühe 19. Jh. hinein.

Nach dem Abriss des Postgebäudes wurde die Grabungsfläche schichtweise abgetragen. Nach einem stark rezent gestörten Oberboden ließ sich ab einer Tiefe von etwa 1 m unter der heutigen Oberfläche eine Schuttlage aus Backsteinbruch beobachten. Unter der knapp 20 cm starken Schuttschicht

finden sich die Reste von zwei nebeneinander liegenden, aus klosterformatigen Backsteinen errichteten Hausgrundrissen (*Abb. 1*). Die Reste beider Gebäude waren im nördlichen Bereich bereits beim Bau des alten Postgebäudes zerstört worden. Das östlich gelegene Haus war bei der Auffindung zudem stark durch rezente Eingriffe gestört. Das noch knapp 8 × 8 m erhaltene westliche Gebäude wies dagegen bemerkenswert gut erhaltene Fußböden aus sorgfältig verlegtem Backsteinpflaster auf und ließ verschiedene Räume erkennen. In einem der Zimmer befand sich innerhalb des Fußbodenpflasters noch die aus Backsteinen gelegte Bodenplatte eines Kamins. Als erste Einschätzung handelt es sich zumindest bei dem westlichen Gebäude in seinem Ursprung um ein Wohngebäude der Burganlage der tom Brok. Das Gebäude scheint nach der historisch überlieferten Zerstörung der Burg im Jahr 1430 jedoch weiter bestanden zu haben und wurde mehrfach umgebaut. Das östliche Haus hingegen wurde wohl erst in einer der jüngsten Phasen des westlichen Hauses errichtet. Zwischen den beiden Gebäuden wurde eine aus Backsteinen gesetzte Abwasserinne freigelegt.

Die Ausgrabungen sollen bis ins Frühjahr 2019 fortgesetzt werden und versprechen noch weitere Aufschlüsse über die genauere zeitliche Einordnung und Nutzung der beiden Häuser sowie die geschichtliche Entwicklung des historisch bedeutenden Platzes. – OL-Nr. 2510 / 3 : 132.

F, FM, FV: OL

K. Hüser

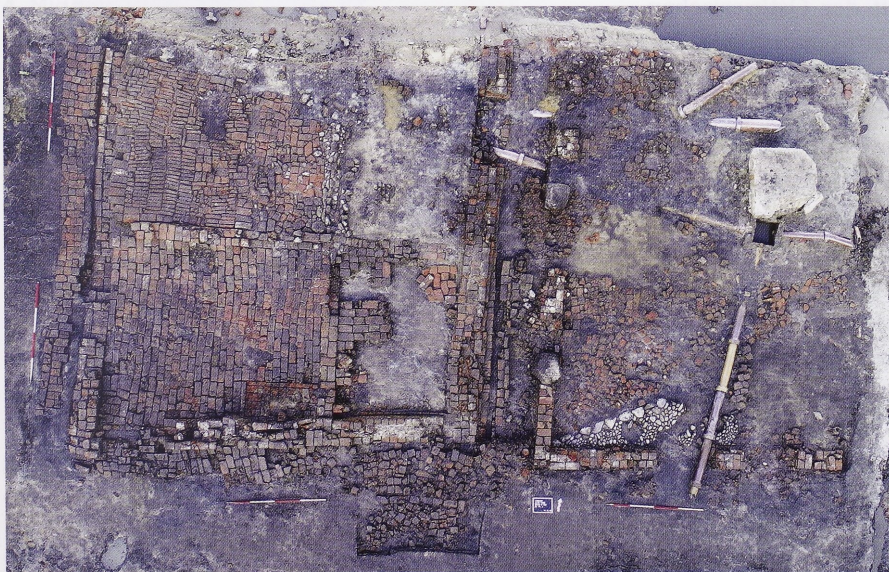


Abb. 1 Aurich FStNr. 54, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 1). Übersichtsbild der Grabungsfläche von Süden mit den Überresten der beiden Hausgrundrisse. (Foto: M. Zirm)

**2 Aurich FStNr. 55,
Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich**

**Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und unbestimmte
Zeitstellung:**

Im Planbereich für den Bau eines Parkhauses wurde ein mit 12×2m relativ kleiner Prospektionsschnitt angelegt, der insgesamt 20 Befunde unterschiedlicher Zeitstellung enthielt. Dabei handelte es sich um Pfosten, Gruben sowie zwei mit Schutt verfüllte Gräben ausgebrochener Fundamente. Neben neuzeitlichen Scherben konnten auch mittelalterliche Funde geborgen werden. Daneben fielen Befunde ins Auge, die aufgrund ihrer Farbe und Beschaffenheit wahrscheinlich als prähistorische Pfostengruben interpretiert werden können.

Die prospektierte Stadtparzelle liegt innerhalb der Auricher Stadterweiterung des 16. Jhs. und berührt im südlichen Bereich wahrscheinlich die alten Wallanlagen. Auf alten Plänen ist sie hauptsächlich als weitgehend unbebautes Garten- und Hinterhofareal erkennbar. Daher verwundert es nicht, dass sich im pleistozänen Sand neben den jüngeren Überprägungen des Mittelalters und der Neuzeit auch noch ältere Strukturen erhalten haben. – OL-Nr. 2510/3:133.

F, FM, FV: OL

W. Schwarze / I. Reese

**3 Baltrum FStNr. 7,
Gde. Baltrum, Ldkr. Aurich**
Jungsteinzeit:

2018 fand der Urlauber Christian Groger am Baltrumer Nordstrand einen menschlichen Unterkiefer (*Abb. 2*) und übergab diesen zur weiteren Untersuchung dem Forschungsinstitut der Ostfriesischen Landschaft. Die Robustizität der Mandibel wies auf ein hohes Alter des Unterkiefers hin, weshalb eine anthropologische Untersuchung durch Dr. S. Grefen-Peters, Braunschweig, veranlasst wurde. Der Unterkiefer weist demnach archaische Züge auf und stammt vermutlich von einem männlichen erwachsenen Individuum. Nach der Zahnabrasion ist ein Sterbealter zwischen 20 und 50 Jahren anzunehmen.

Die Gemeinde Baltrum entschloss sich in großzügiger Weise ¹⁴C-Datierungen zu finanzieren und diesen sowie einen vor zwei Jahren auf Spiekeroog (vgl. Kat.Nr. 414) entdeckten Unterkiefer datieren zu lassen. Beide Datierungen, vorgenommen im Poznań Radiocarbon Laboratory in Polen, fielen sehr alt aus. Der Baltrumer Unterkiefer datiert auf 4905 ± 30 BP (Poz-103000), was einem Sterbedatum

von 3795–3633 v. Chr. bei einer 94,3%igen Wahrscheinlichkeit entspricht. Er stammt demnach aus der Zeit der Trichterbecherkultur.

Der Fund ermöglicht erstmalig tiefere Einblicke in die Lebens- und Ernährungsweise des frühholozänen Menschen an der heutigen südlichen Nordseeküste. Um diesem Aspekt nachzugehen, wurden weitere Analysen der Isotopen in den Knochen an der Universität Warschau in Auftrag gegeben. Die Befunde ergaben für den Baltrumer Fund ein Verhältnis von $\delta^{13}\text{C}$: -14,7‰ zu $\delta^{15}\text{N}$: 15,7‰. Mit den gegebenen ¹³C-Werten muss der Küstenbewohner eine gewisse Menge an mariner Nahrung zu sich genommen, aber auch andere Proteine konsumiert haben. Da diese Menge nur schwer einzuschätzen ist, geht man gut von der Hälfte aller genossenen Proteine aus. Anhand des Abrasionsgrades der Zähne könnten auch andere vegetabile Nahrungsbestandteile, wie z. B. Getreide, in der Ernährung der

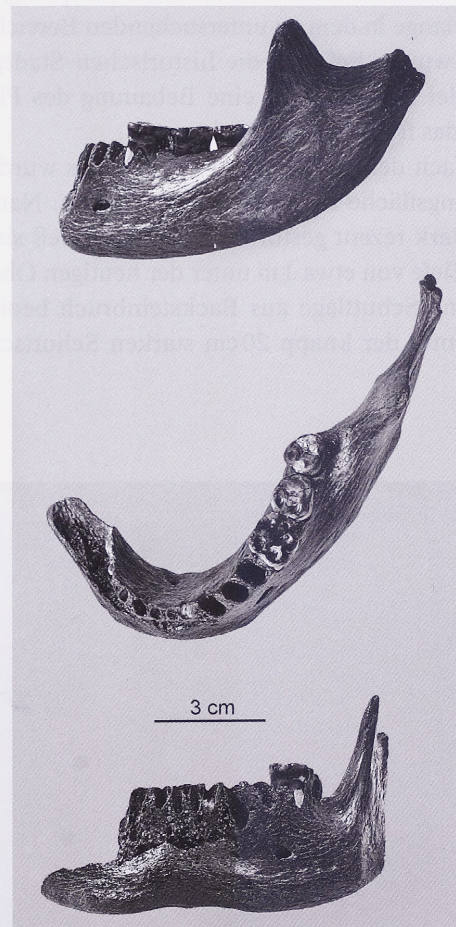


Abb. 2 Baltrum FStNr. 7, Gde. Baltrum, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 3). Neolithischer menschlicher Unterkiefer von der Insel Baltrum. (Foto: I. Reese)



Abb. 3 Middels-Westerloog FStNr. 87, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 4). In der Baugrube konnten insgesamt 21 Befunde dokumentiert werden. (Foto: W. Schwarze)

beiden Menschen eine Rolle gespielt haben. Auch auf die Datierung der Funde hat der Anteil mariner Nahrung eine Auswirkung. Aufgrund des sog. Reservoir-Effektes muss man die gegebenen kalibrierten ^{14}C -Alter um 200 Jahre jünger ansetzen und die Standardabweichung verdoppeln.

Im vorliegenden Fall agierte der Finder vorbildlich und generierte wissenschaftliche Fragestellungen, auf die nicht zuletzt durch die finanzielle Unterstützung der Inselgemeinde in nächster Zeit Antworten gefunden werden. – OL-Nr. 2210/5:2.

F, FM, FV: C. Groger, Remscheid J. F. Kegler

4 Middels-Westerloog FStNr. 87, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich Frühes Mittelalter:

In einer 140m² großen Baugrube für ein Einfamilienhaus im nordöstlich von Aurich auf der Geest gelegenen Middels-Westerloog konnten insgesamt 21 Befunde dokumentiert werden (Abb. 3), die bis auf vier moderne Eingrabungen zu einer frühmittelalterlichen Siedlung unbekannter Ausdehnung gehört haben. Die acht Pfostengruben lagen unregelmäßig in der Baugrube verteilt und ließen sich daher keinem einzelnen Gebäude zuordnen. Daneben gab es noch vier Gräben, die unterschiedliche Ausrichtungen besaßen und im Bereich mittelalterlicher ländlicher Siedlungsfluren im ostfriesischen Raum zu den häufigsten Befundgattungen gehören. Ihre Funktion bleibt dabei weitgehend unklar, auch wenn sie häu-

fig mit Melioration bzw. insbesondere Entwässerungsmaßnahmen in Verbindung gebracht werden. Aus einem Grabenrest wurde Muschelgruskeramik geborgen und an der Oberfläche eines der Pfosten fand sich das Fragment eines Mahlsteines aus Basaltlava. Letztere werden mindestens seit dem frühen Mittelalter in Ostfriesland verwendet und zählen zu den häufigeren Funden aus frühmittelalterlichen Siedlungen. – OL-Nr. 2411/9:52.

F, FM, FV: OL

I. Reese

Landkreis Celle

5 Bockelskamp FStNr. 4, Gde. Wienhausen, Ldkr. Celle Unbestimmte Zeitstellung:

Das Objekt wurde während einer Begehung mit einer Metallsonde gefunden (Abb. 4). Der Fund steckte laut Finder in einem „torfähnlichen Wurzelgeflecht“. Im Umfeld wurden weitere Metallobjekte gefunden (u.a. Münzen, Knöpfe, Kugeln etc.), die jedoch in keinem Zusammenhang mit dem Objekt stehen oder Hinweise auf eine zeitliche Einordnung liefern.

Das Fundobjekt besteht aus einem Metallstück und sieben Perlen. Die Perlen sind gleichmäßig rund und besitzen einen Durchmesser von ca. 2mm. Sie sind blau und leicht luzide, das Fertigungsmaterial ist vermutlich Glas. Das Metallstück besteht aus ei-